



CRYSTAL
CATHEDRAL

Hour of Power Schweiz
Seestrasse 34
CH-3700 Spiez

Telefon +41 (0) 33 655 06 36
Telefax +41 (0) 33 655 06 37

E-Mail: info@hourofpower.ch
www.hourofpower.ch

Postkonto 17-260489-8

HOURLY OF POWER VOM 13.06.2010

Mein Herz sehnt sich nach Gott, wie der Vogel nach dem Frühling!
(Robert Harold Schuller)

Begrüßung (Robert Harold Schuller [RHS] und Sheila Schuller Coleman [SSC]):
SSC: Amen! Amen! Wow, ich habe diese Tore und die Brunnen vermisst. Sie alle wissen es. Sie haben gehört, wie ich Sie um Ihr Gebet und Ihre Mithilfe gebeten habe. Und heute möchte ich etwas sagen. Gary Garcia. Wo sind Sie, Gary? Da ist Gary. Er war einer unserer freiwilligen Helfer und hat gemeinsam mit Don Inman und William McGuire ein Team zusammengestellt. Sind Sie auch da? Ich möchte einfach nur sagen: Danke, Danke, Danke.

RHS: Dies ist der Tag, den Gott gemacht hat. Wir sind froh und wir sind glücklich.

Gebet (Robert Harold Schuller – RHS):

Vater, was sollen wir sagen? Danke. Ja. Noch mal Danke. Und noch einmal Danke für all den Segen, mit dem du uns beschenkt hast. Wir haben in der letzten Woche Wunder erlebt, aber die meisten von uns haben sie nicht erkannt. Wir dachten: Das passiert einfach so. Wir sind hier, um uns aufzumachen und dir unseren Dank auszudrücken. Halleluja. Amen.

Bibellesung: Psalm 16 (Sheila Schuller Coleman – SSC):

Wenn Ihnen heute danach ist aufzugeben und Sie sagen „Es ist hoffnungslos, ich gebe auf“, dann tun Sie es nicht. Sie werden eine Geschichte nach der anderen hören darüber, dass Gott immer noch Wunder tut. Sie werden nach der Predigt und durch das Interview ermutigt sein. Hören Sie nun die Worte aus Psalm 16:
Bewahre mich, oh Gott, denn du bist meine Zuflucht. Ich sagte zum Herrn: Du bist mein Herr. Ich kenne nichts Gutes außer dir. Herr, du bist mein Erbteil und mein Becher. Du sicherst mir mein Los. Die Messschnüre sind mir auf gutes Land gefallen. Wahrlich, ich habe ein köstliches Erbe. Ich will den Herrn preisen, der mir Rat gibt. Selbst in der Nacht ermahnt mich mein Herz. Ich habe den Herrn ständig vor Augen. Weil er mir zur Rechten steht, werde ich nicht straucheln. Darüber freut sich mein Herz und mein Mund jubelt. Mein Leib wird sicher ruhen. Du tust mir den Weg zum Leben kund. Du füllst mich mit Freude. In deiner Gegenwart ist ewiges Glück und zu deiner Rechten Wonne.
Dies ist das Wort des Herrn.

Interview von Sheila Schuller Coleman (SSC) mit Derek Steele (DS):

SSC: Nun, jeder der mich kennt, weiß, dass ich Kinder liebe. Ich bin Lehrerin geworden, weil ich eine Anwältin der Kinder sein wollte, und ich dachte, so könnte ich wirklich im Leben der Kinder etwas bewirken. Deshalb hat mich dieses Buch, das ich gestern gelesen habe, so gepackt. Der Titel lautet: Süchtig mit 10. Hören Sie sich die Schlagworte auf dem Einband an: erster Alkohol mit 8, haschischsüchtig mit 10, kokainsüchtig mit 16, obdachloser Straftäter mit 20. Sehen Sie sich bitte diesen Trailer an.

(VIDEO ROLL IN)

Wissen Sie, wie ein Süchtiger aussieht? Während andere Kinder Fahrrad fahren gelernt haben, habe ich gelernt, wie man sich betrinkt. Mit 8 war es der erste Schluck Tequila, mit 10 der erste Joint. Mit 13 LSD, mit 14 habe ich zum ersten

Mal Kokain probiert. Ab 15 gibt es keine Erinnerungen mehr, es gibt kein einziges Foto meiner restlichen Teenagerjahre. Meine Erinnerungen sind untypisch. Ich habe den Schulball eingetauscht gegen Jugendstrafe, Footballspiele gegen bewaffnete Raubüberfälle. Statt mit Freunden verbrachte ich meine wachen Momente damit, so schnell wie möglich wieder high oder betrunken zu werden, um diese Leere auszufüllen. Ich verlor 25% meines Körpergewichts in nur 2 Monaten. Ich nahm Benadryl, um die allergischen Reaktionen auf das Kokain in meinem Körper zu bekämpfen. Ich verbrachte 2 Tagen alleine in einer dunklen Wohnung, rauchte Crack und öffnete die Blasen an meinen ohnehin schon verbrannten Lippen und Händen unfähig, die Pfeife hinzulegen. Ich war mir bewusst, dass ich im nächsten Jahr entweder im Gefängnis oder tot sein werde. Der Alptraum endete am 17. März 1993. Durch die Gnade Gottes meldete ich mich zu einer Therapie und beschloss, mein Leben zu ändern. Innerhalb eines Jahres war ich trocken und Partner einer erfolgreichen Baufirma. 1997 wurde ich Mitgründer einer Softwarefirma, die über 5 Millionen Dollar im Jahr umsetzt. 1999 habe ich meine Frau Becky geheiratet und gründete eine Familie. Ich wurde weiter erfolgreich und im Alter von 35 war ich Multimillionär. Noch wichtiger: Ich blieb drogenfrei und wurde ein liebender Ehemann und Vater. Süchtig mit 10 ist nicht nur ein offenes Bekenntnis, sondern bedeutet für mich der letzte Schritt der Therapie. Es ist der Versuch, anderen zu helfen. Es ist eine Geschichte der zweiten Chancen und dritten Chancen und so viele es braucht, um in Ordnung zu kommen.

(END OF VIDEO ROLL IN)

SSC: Begrüßen Sie mit mir: Derek Steele. Derek ...

DS: Danke. Ich freue mich, hier zu sein.

SSC: Ich liebe Ihre Geschichte und das Buch darüber. Sie müssen wissen, sein Name ist Derek Steele und das Buch heißt Addict at 10 (Süchtig mit 10). Wenn Ihnen nach Aufgeben zumute ist und Sie sich selbst und Ihren Traum aufgeben wollen, wenn Sie einen Verwandten, ein Familienmitglied haben, das süchtig ist, egal wonach, wenn Sie selbst mit Drogenmissbrauch zu kämpfen haben, dann sollen Sie heute wissen: Es gibt Hoffnung für Sie. Ich bin so glücklich, dass Sie Ihre Geschichte erzählen werden, Derek. Denn sie wird den Menschen Hoffnung machen.

DS: Und darum geht es auch wirklich in dem Buch. Es geht darum, dass Gott so viele wunderbare Dinge für mich getan hat. Ich habe das Gefühl, das es meine Pflicht und meine Berufung ist, es weiterzusagen, dass es Hoffnung gibt. Oft sieht man nur, dass es viele traurige Geschichten mit einem schlechten Ende gibt. Aber es gibt Millionen andere Menschen, die es geschafft haben. Und so hoffe ich, durch das Buch einen Ansporn zu geben und eine Lehre.

SSC: Ja. Erzählen Sie uns ein bisschen, nur kurz, was mit Ihnen als Kind passiert ist, dass Sie diesem Missbrauch ausgesetzt, daran beteiligt und hineingezogen wurden.

DS: In meiner Familie erlebte ich viel Alkoholmissbrauch. Ich war als kleines Kind sehr unsicher und sehr einsam. Ich sah die Erwachsenen trinken und dachte: Vielleicht kann ich ja auch so sein und würde dann Teil der Gruppe werden. Ich hatte ja in diesem Alter noch keine Ahnung, dass ich mich betrinken würde. Ich nippte also an den Margaritas und dachte, dass ich dadurch dazu gehören würde. So fing alles an und von da an ging es immer weiter. In unserer Familie gab es viel Krankheit, die durch Drogen- und Alkoholmissbrauch entstanden, es ist also wirklich ein Familienproblem.

SSC: Ja, so habe ich das auch im Buch gelesen. Und einige Sachen haben mich wirklich stutzig gemacht. In der Schule z.B. hat keiner der Lehrer etwas bemerkt, niemand kam Ihnen zur Hilfe. Was mich auch erstaunt hat, war, wie jung Sie waren, als Ihr Vater die Miete für eine Wohnung bezahlte und Sie buchstäblich auf sich selbst gestellt waren.

DS: Stimmt.

SSC: Sie lebten nicht auf der Straße, aber Sie waren allein.

DS: Ja, ich wurde mit 16 aus dem Haus geworfen und er bezahlte die Miete für eine Wohnung, in der ich lebte. Er sagte, ich sollte weiter zur Schule gehen, und zog nach North Carolina. Ich war in Dallas. Ich war gerade 16 und hielt es für das Größte überhaupt. Endlich konnte ich machen, was ich wollte. Das war tödlich für mich. Ich verließ letzten Endes die Schule, kam auf die schiefe Bahn, musste ins Gefängnis und so weiter.

SSC: Beschreiben Sie Ihren Wendepunkt, den Tiefpunkt.

DS: Am 14. März 1993 hatte ich einen klaren Moment oder – wie wir in meiner Kirche sagen – den Augenblick der Erkenntnis. Zu der Zeit war ich einige Monate obdachlos gewesen, hatte in einem Auto übernachtet, das nicht mir gehörte, und meine Habseligkeiten passten in eine Umhängetasche. Ich war ein Straftäter, ein Flüchtiger und, wenn ich erwischt würde, hätte ich eine Strafe von 10 Jahren in einem texanischen Gefängnis abzusitzen. Also floh ich. Und zum ersten Mal erkannte ich die Wahrheit und Realität darüber, was ich war. Ich hatte es lange verleugnet und zur Seite geschoben. Aber Gott machte mir dieses Geschenk, dass ich sehen konnte, wer und was ich war und auch die Tatsache, dass ich jeden Augenblick entweder tot oder im Gefängnis sein könnte. Ich erkannte die Wahrheit und das brach mir das Herz. Ich meine, als kleiner Junge hatte ich nicht davon geträumt zu sein, was ich geworden war. Ich hatte keine Ahnung, was ich machen sollte, und so verließ ich den Ort, wo ich war, und landete drei Tage später in der Therapie. Es war eine staatliche Einrichtung. Ich hatte kein Geld, war nicht versichert und wurde trotzdem aufgenommen. Dort habe ich mein Leben Christus übergeben und seitdem schwer an mir gearbeitet.

SSC: Im Buch reden Sie viel vom 12 Schritte Programm und wie Sie diese Schritte gemacht haben und von den Mentoren. Im 12 Schritte Programm nennen Sie sie Sponsoren. Was sind die ersten drei Schritte?

DS: Die ersten drei Schritte sind: Wir gaben zu, dass wir dem Alkohol gegenüber machtlos sind und unser Leben nicht mehr meistern konnten. Wir kamen zu dem Glauben, dass eine Macht, die größer als wir selbst, Gott, uns unsere geistige Gesundheit wiedergeben kann. Und wir entschieden uns, unseren Willen und unser Leben der Fürsorge Gottes anzuvertrauen.

SSC: Sie sagten, das wäre Ihnen schwer gefallen.

DS: Das war so. Als ich trocken wurde, war ich Agnostiker. Ich glaubte nicht an Gott, ich bin nicht in der Gemeinde aufgewachsen. Ich hatte wirklich keine Ahnung davon. Und aus purer Verzweiflung und tiefer Zerbrochenheit war ich bereit, alles zu versuchen. Ich habe nicht ernsthaft daran geglaubt. Die Haltung war eher: Heuchle, bis du durch bist. Etwa ein Jahr lang.

SSC: Ich finde, das ist ein interessanter Punkt, den Sie auch im Buch erwähnen. Sie haben zu Gott gebetet, ihm Ihr Leben anvertraut, aber Sie haben nicht wirklich an Gott geglaubt. Sie haben es trotzdem ausgesprochen. Sie haben es ausgesprochen: „Gott, ich gebe dir mein Leben.“ Und schließlich hat Gott angefangen, sich Ihnen zu offenbaren, richtig?

DS: Ich habe alles mitgemacht. Und ich erzähle schnell die Geschichte: Ich war ein Jahr trocken und mein Leben hatte sich komplett geändert. Ich wurde ein Mentor für andere Männer. Ich war ein völlig anderer Mensch geworden, ich hatte

kein Verlangen nach Drogen mehr und trotzdem konnte ich es immer noch nicht sehen. Und so lag ich im Bett und bat Gott, sich mir zu zeigen. Ich bat ihn, die Lichter anzumachen. Es ist schon ein bisschen blöd.

SSC: Das ist eine tolle Geschichte.

DS: Aber ich habe es getan.

SSC: Ich bin froh, dass Sie sie erzählen.

DS: Ich sagte: „Gott, bitte mach einfach die Lichter an und beweise mir, dass es dich gibt.“ Natürlich gingen die Lichter nicht an. Ich sagte: „Noch ein Versuch und dann war es das. Wenn du es nicht machst, bin ich fertig mit dir.“ So lag ich da, die Lichter gingen nicht an und ich war frustriert. Ich stieg aus dem Bett, ging am Spiegel vorbei und jetzt konnte ich mir in die Augen sehen und sah es. Ich hörte die Stimme Gottes und er sagte: „Du bist es, du bist der brennende Busch. Sieh doch, was ich aus deinem Leben gemacht habe.“ Für mich war das der Tag, an dem ich wirklich durch und durch Christ geworden bin. Ich hatte es vielleicht vorgetäuscht, aber er nie.

SSC: Das stimmt. Ich liebe diese Geschichte. Ihr ganzes Leben wurde verändert. Da waren Sie 20 Jahre alt, ein Straftäter, obdachlos und abhängig von verschiedenen Drogen. Jeder würde sagen: Es gibt keine Hoffnung für einen Jungen wie Sie. Es hätte keine Hoffnung gegeben. Und doch glaubt Jesus nicht an Hoffnungslosigkeit. Er glaubt an die Hoffnungslosen und wirkt Wunder in ihrem Leben und das hat er auch durch Sie getan. Jetzt sind Sie verheiratet.

DS: Ja, ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Meine Frau Becky und meine Kinder Jackson und Olivia sind in Texas, sie konnten nicht mitkommen. Ich führe ein Leben, das ich mir nie vorgestellt oder in meinen wildesten Träumen ausgemalt hätte. Ich bin so gesegnet. Und darum geht es auch in meinem Buch. Ich will Hoffnung weitergeben und informieren, weil es unter den Familienmitgliedern eine Menge Missverständnisse gibt und bei den Süchtigen selbst, was die Sucht angeht und wie man davon loskommt. Ich meine, es gibt nicht wirklich viele gute Information in den Massenmedien darüber und so hoffe ich, dass dies die geistlichen Nöte beleuchtet. Im Kern des Ganzen steckt nämlich eine geistliche Erkrankung.

SSC: Ja.

DS: Und das ist meine Wahrheit.

SSC: Ich bekomme Briefe und Emails und ich weiß, einige der Absender sind heute hier. Sie haben von einigen gehört, mit einigen haben Sie sich nach dem vorigen Gottesdienst unterhalten und Ihre Herzen sind heute völlig gebrochen, verloren. Vielleicht betrifft Sie das oder ein Familienmitglied, vielleicht einen Sohn oder ein Enkel oder eine Enkelin. Aber ich möchte, dass Sie sich Derek ansehen. Schauen Sie ihn an, weil Gott Derek gerettet hat. Und Gott kann auch Ihr Kind retten. Er kann Sie retten. Es gibt nichts, nichts, was für Gott zu schwer wäre, egal, wie schwer es scheint, egal, wie herzerreißend es ist: Es gibt Hoffnung.

Derek, ich habe Sie schon im letzten Gottesdienst darum gebeten. Könnten Sie es noch mal tun?

DS: Gerne.

SSC: Ich möchte, dass Derek mit uns betet, es ist das Hingabebet, es ist Teil des 12 Schritte Programms und wir werden ihm alle nachsprechen. Wenn Sie uns zu Hause zusehen, fordere ich Sie heraus: Bleiben Sie keine Sekunde mehr verloren, sprechen Sie dieses Gebet nach.

DS: Das ist das Gebet des dritten Schrittes:

DS: Gott, ich gebe mich in deine Hand.

SSC und Gemeinde: Gott, ich gebe mich in deine Hand.
DS: Richte mich auf und tue mir nach deinem Willen.
SSC und Gemeinde: Richte mich auf und tue mir nach deinem Willen.
DS: Erlöse mich von den Fesseln meines Ichs,
SSC und Gemeinde: Erlöse mich von den Fesseln meines Ichs,
DS: damit ich deinen Willen besser erfüllen kann.
SSC und Gemeinde: damit ich deinen Willen besser erfüllen kann.
DS: Nimm meine Schwierigkeiten weg,
SSC und Gemeinde: Nimm meine Schwierigkeiten weg,
DS: damit der Sieg über sie Zeugnis davon ablegen wird vor den Menschen,
SSC und Gemeinde: damit der Sieg über sie Zeugnis davon ablegen wird vor den Menschen,
DS: denen ich helfen möchte,
SSC und Gemeinde: denen ich helfen möchte,
DS: von deiner Macht, deiner Liebe, deiner Führung.
SSC und Gemeinde: von deiner Macht, deiner Liebe, deiner Führung.
DS: Möge ich immer deinen Willen tun!
SSC und Gemeinde: Möge ich immer deinen Willen tun!
DS: Amen.
SSC und Gemeinde: Amen.

DS: Diesmal war es richtig.
SSC: Das war toll. Danke, Derek. Sie geben noch Autogramme?
DS: Ja.
SSC: Er signiert noch sein Buch, also kommen Sie zu Derek. Danke.
DS: Vielen Dank. Ich weiß das zu schätzen.
SSC: Danke. Gott segne Sie. Oh, Gott segne Sie.

Predigt "Mein Herz sehnt sich nach Gott, wie der Vogel nach dem Frühling!"
(Robert Harold Schuller):
Hören Sie diese Worte aus der Bibel: "Der Winter ist vergangen, die Regenzeit ist vorbei und dahin. Die Zeit, dass die Vögel singen, ist gekommen und der Ruf der Turteltaube erklingt in unserem Land." Die Zeit, dass die Vögel singen, ist gekommen. Für den Autor dieser Bibelstelle war das der Frühling. Und ich möchte Ihnen sagen, dass die Zeit, dass die Vögel singen, immer wieder kommt. Viele Menschen sagen mir: Ich habe Gott nie erlebt, ich glaube nicht an ihn. Und ich muss Ihnen sagen: Sie haben wohl an Gott geglaubt. Nein. Sie haben ihn erlebt und Sie sagen: Nein, habe ich nicht. Ich sage Ihnen: Gott ist ständig bei Ihnen.

Wie viele Gedanken gehen wohl täglich durch ein durchschnittliches Gehirn? Das weiß nur Gott. Jemand sagte einmal 10'000. Ich glaube, das ist eine grobe Unterschätzung. Alle Gedanken, die Ihnen durchs Gehirn gehen, durch Ihr Gehirn. Woher kommen sie? Sie haben keine Ahnung und ich auch nicht. Wie viele von diesen Ideen kommen von Gott, der in Ihr Leben tritt? Wie Sie darauf reagieren, ist eine andere Sache. Ob Sie negativ oder positiv darauf reagieren, weiß ich nicht. Aber Gott ist real und er ist real in Ihrem Leben, und zwar so oft, dass man fast sagen möchte, die Bibel sagt es, dass Gott immer bei uns ist. Immer. Ja. Die Ideen, die Ihnen durchs Gehirn schweben, die positiv sind, die anleiten, Richtung geben, aufbauen, betrachten Sie sie wie Vögel, die in Ihr Leben fliegen. „Die Zeit ist gekommen, dass die Vögel singen.“ Das bezieht sich auf die Zeiten, wo aufbauende Gedanken, Stimmungen, Gefühle, Einsichten und

Meinungen in unser Bewusstsein vordringen. Sie nennen das vielleicht nicht Gott, aber es ist Gott selbst, der in Ihnen wirkt. Glauben Sie es, nehmen Sie es an. Wow. „Seht, die Zeit ist gekommen, dass die Vögel singen.“

Für die meisten von uns war das sicher so, als wir jung waren und kleine Kinder, die wir Träume hatten davon, was wir werden wollten, was wir erreichen wollten und die Erfolge, die wir hofften, feiern zu können. Das war die Zeit dieser Träume, Gefühle und Hoffnungen. „Die Zeit, dass die Vögel singen.“ Hoffnung, das ist es. Und das geschieht nicht nur am Anfang des Lebens, sondern auch in der Mitte des Lebens, nachdem man schon ein paar Jahre gelebt hat.

50 ist ein gefährliches Alter. Gefährlich, weil Sie vielleicht Träume hatten, ihnen aber nicht nachgegangen sind. Sie haben sich mit anderen Dingen beschäftigt. Jetzt sind Sie 50 und plötzlich wird Ihnen bewusst, dass Sie auf der Hälfte des Weges sind, der von jetzt an abwärts führt. Wenn Sie es jetzt nicht angehen, werden Sie es nie mehr schaffen. Es wird nicht geschehen. Das könnte sehr gut sein, aber auch sehr gefährlich. Sie brauchen die Führung des Allmächtigen mehr als je zuvor. „Die Zeit ist gekommen, dass die Vögel singen.“

Vielleicht sind Sie schon in einer späteren Lebensphase angelangt und es geht auf das Ende zu und Sie wissen, dass es noch Dinge gibt, die Sie in Ihrem Leben in Ordnung bringen müssen, sich entschuldigen. Sie haben gesagt: Ich werde nie sagen, es tut mir leid. Aber Sie waren im Unrecht und wissen, dass Sie es sagen müssen. Wenn Sie Ihr Leben neu Jesus Christus anvertrauen müssen, ist die „Zeit gekommen, dass die Vögel singen.“

Es gibt Zeiten, in denen ein Konflikt beigelegt werden muss. Und Sie sind sich bewusst, dass es an Ihnen ist, etwas zu unternehmen. Sie wollen nicht, aber Sie müssen. „Die Zeit ist gekommen, dass die Vögel singen. Der Winter ist vorüber. Der Regen ist vergangen und vorbei. Die Blumen blühen auf den Feldern und man hört den Klang der Turteltaube in unserem Land.“ Ja, die Zeit ist gekommen, dass die Vögel singen.

Was bedeutet das heute für Sie? Ich habe keine Ahnung. Ich weiß ja nicht, wo Sie stehen. Ich weiß nicht, wo Sie herkommen. Ich weiß nicht, an welchen Erinnerungen Sie festhalten oder welche Türen Sie zugeschlagen haben mit dem festen Entschluss, nie wieder dieses Haus zu betreten. Ich weiß es nicht. Aber Ihnen ist es bewusst. Sie sind in der Kirche. Gott ist hier. Er kann durch Ihr Gewissen reden. Er kennt sich in Ihren Erinnerungen aus. Er kann mit diesen komischen Launen umgehen, die Sie in Ihrem Leben haben. Ja. „Die Zeit ist gekommen, dass die Vögel singen.“

Als kleiner Junge hatte ich ein unvergessliches Erlebnis. Ich lebte auf dem Land. Wir hatten eine Gemeinschaftsleitung. Da war das Telefonkabel. Ein Telefonkabel zog sich durch die ganze Gegend und man konnte sich daran anschließen und telefonieren. Das war kein privates Telefon. Jeder konnte sich anschließen. Man konnte den Hörer abnehmen und allen zuhören, die gerade sprachen. Wenn das Telefon dreimal klingelte, dann hieß das, das eigene Telefon klingelt, und wir mussten abnehmen. Wir konnten nicht hören, wenn die anderen Telefone bei anderen Familien klingelten. Ich erinnere mich, wie meine Mutter einmal das Telefon abnahm. Es hatte dreimal geklingelt und sie war traurig und schockiert. Ich sah, wie die Tränen ihr über die Wangen liefen. Sie sagte: „Wir müssen Liz anrufen. Johnny ist gerade gestorben.“ Liz war eine Hausfrau und

Mutter der Familie, die einen Kilometer entfernt wohnte. Johnny war ihr 16-jähriger Sohn. Und wir gingen hin. Wir riefen an. Ich weiß nicht, was meine Mutter ihr gesagt hat, aber ein oder zwei Tage später sagte meine Mutter: „Liz geht es schlecht. Sie überwindet es einfach nicht. Ihr Mann sagt, sie sitzt den ganzen Tag nur da und denkt nach. Wir wissen nicht, worüber sie nachdenkt.“ Und dann sagte meine Mutter: „Ich rufe noch mal an.“ Und Mutter rief sie wieder an und half ihr aus der Apathie. Meine Mutter rief sie an. Wie nennen Sie das? Ich nenne das: Die Zeit, dass die Vögel singen, ist gekommen.

Ja, Sie wissen, wovon ich rede. Als Sie am Boden zerstört waren und deprimiert, als Sie dachten, Sie wären am Ende, und wollten nicht mehr vor die Tür, Sie wären froh gewesen, wenn Sie an diesem Abend in den Himmel gekommen wären, aber dann geschah etwas.

Sie sind hier in der Kirche. Sie sind am Leben. Sie sind rausgekommen. An irgendeiner Stelle in den letzten Stunden, Tagen oder Wochen sind die Vögel gekommen, in einem Gedanken, einer Idee, einer Freundschaft oder einem Stimmungswechsel, von dem Sie nur sagen können, dass es Gottes Werk in Ihnen war. „Die Zeit ist gekommen, dass die Vögel singen.“ Wow.

Eine meiner besten Freundinnen im Leben ist schon vor über 20 Jahren von uns gegangen. Ihr Name war Donna Stone. Sie war Mitglied dieser Gemeinde und einige von Ihnen kennen sie. Ihr Vater war W. Clement Stone. Er war einer der großen Männer Amerikas. Er war einmal der reichste Mensch in den USA. Er war ein lieber Freund. Nun hatte er eine Tochter namens Donna und Donna war Teil des harten Kerns dieser Gemeinde, bis sie diese schrecklichen Kopfschmerzen bekam und man herausfand, dass sie einen Gehirntumor hatte. Der Tumor wurde bösartig. Ihre Lebensspanne wurde verkürzt. Das Telefon klingelte und ich nahm ab. Donna war dran. „Dr. Schuller, hier ist Donna Stone.“ „Hallo, Donna.“ „Wissen Sie, mein Gehirn ist von etwas befallen, das mir das Leben nimmt. Ich möchte nach Kalifornien kommen. Ich bin Christin, ich wurde als Baby getauft. Aber ich möchte, dass Sie mich noch mal taufen, bevor ich sterbe. Tun Sie das?“ Ich sagte: „Sicher, Donna.“ Wir trafen eine Verabredung und an diesem einen Tag wurden diese Türen verschlossen. Es gab Schilder, auf denen stand: „Privatgottesdienst“. Ich weiß noch, wie elegant sie gekleidet war, als sie kam, weil sie sich alles leisten konnte. Statt eines Hutes oder einer Perücke trug sie einen Turban. Es war ein wunderschöner Schal um ihren Kopf gebunden. Sie war ungewöhnlich begeistert, lächelte und sagte: „Tun wir es.“ Okay. So gingen wir in die Kirche, die Türen wurden verschlossen und sie kniete vor dem ersten roten Stein dort unten. Ich sagte: „Donna, glaubst du an Gott unseren Himmlischen Vater?“ „Oh, Ja. Das tue ich.“ „Glaubst du an Jesus Christus, dass er lebte, starb und auferstanden ist, um dein Retter zu sein?“ „Oh, oh Ja. Er ist mein Erlöser. Ich sorge mich nicht um Morgen. Ich kenne ihn.“ Ich sehe es immer noch vor mir. Dann fasste ich ins Taufbecken, tauchte meine Finger ins Wasser und berührte ihre Stirn. Ihre Haut war warm, weich und sanft. Sie schloss die Augen. „Ich taufe dich, Donna Stone, im Namen des Vaters, der dich geschaffen hat, im Namen Jesu, der am Kreuz für dich gestorben und auferstanden ist, um dich zu erlösen für den Himmel für immer. Amen.“ Die Tränen liefen ihr die Wangen hinunter, sie lächelte und lachte laut. Und wir umarmten uns. Wow.

Ich erinnere mich an die Zeit, wo ich einen fast tödlichen Unfall hatte. Ich war in Holland und hatte eine Kopfverletzung und einen Blutklumpen im Gehirn. Eine

schwere Operation folgte. Ich weiß nicht mehr viel davon. Aber ich erinnere mich, wie meine Frau kam und neben meinem Bett stand und mich aus meinem Halbkoma ins Bewusstsein rief. Ich weiß noch, wie überrascht wir beide waren. Sie sagte: „Sieh mal, Bob, sieh mal zum Fenster.“ Im 3. Stock dieses Krankenhauses in Amsterdam flatterte plötzlich ein einzelner Spatz vor dem Fenster. Er blieb immer in der gleichen Position. er flog nicht weg. Er blieb und blieb und blieb da. Für meine Frau und mich war das ein Besuch von Gott. „Die Zeit ist gekommen, dass die Vögel singen.“ Wow.

Unsere Tochter Carol war 13, als sie einen schrecklichen Unfall hatte und ihr Bein amputiert wurde. Sie kam zurück und musste sieben Monate im Krankenhaus in Orange bleiben. Sie verlor fast ihr Leben. Es gab eine Zeit, wo sie keinen Puls hatte, keinen Blutdruck. Der Motorradunfall hätte sie fast sofort getötet. Es folgten Wochen und Monate voller Schmerzen und vieler Operationen. Das war auch für Arvella und mich ein hartes Jahr. Carols linkes Bein wurde amputiert und sie war unser Softballstar. Ich werde nie vergessen, wie sie zu uns sagte: „Dieses Wochenende ist die Einschreibung für die Softballmannschaft. Ich trage mich auch ein, Dad.“ Und ich sagte: „Carol, du kannst dich nicht eintragen. Du hast nur ein Bein.“ Sie meinte: „Ich habe das überprüft und in den Regeln steht: Wenn du zum Zeitpunkt eines Unfalls aktiver Spieler warst, müssen sie dich im Team behalten.“ Ich sage das noch mal. „Sie müssen dich im Team behalten.“ Also brachte ich sie zur Einschreibung. Sie humpelte sehr. Sie stieg ins Auto, ich steckte den Schlüssel hinein, sah sie an und meinte: „Carol, wie willst du denn Softball spielen, wenn du nicht mal laufen kannst?“ Sie sagte: „Das habe ich alles schon geplant. Das erste, woran ich gedacht habe, war, was du mir beigebracht hast: Wenn du etwas verlierst, schau nicht auf deinen Verlust, sondern auf das, was dir geblieben ist. Ich habe noch beide Arme. Ich werde meine Arme trainieren, so dass ich stärker als alle anderen im Team bin. Ich werde nur Homeruns schlagen und, Dad, wenn man Homeruns schlägt, braucht man nicht zu laufen.“ Diese Idee kam ihr in den Sinn, nicht von mir, sondern von Gott.

Ja, Gott ist mit euch und wird immer mit euch sein. Amen.

Gebet (RHS):

Ja, Herr, die Zeit ist gekommen, dass die Vögel singen mitten in der dunkelsten Nacht und mitten in der Depression und mitten im Tal der Entmutigung. Jetzt kommen neue Gedanken, die Stimmung in unserem Leben ändert sich. Wir verändern uns und denken wieder positiv. Es ist die Zeit, dass die Vögel singen. Danke, Herr. Amen.

Segen (RHS):

Und nun segne Euch Gott, wo Ihr es am meisten braucht. Möge der Herr Euch stärken, wo Ihr fest steht. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Euch. Er schenke Euch ein Zwinkern in die Augen, dass Ihr zufrieden und glücklich seid, bis Ihr vor dem Herrn steht – für immer. Amen.